



## Ein Fass ohne Boden mit tollem Ausblick

So könnte 2016 werden: Auf dem Kalkberg richtet die Stadt ein Spielkasino ein und auf dem Brüsseler Platz eine eigene Zeitzone. Zu einem Pop-Konzert kommt der chinesische Präsident, weil die Lanxess-Arena in Wok-Arena umbenannt wird Seite 25

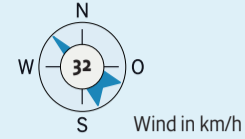
Köln



7°

DAS KÖLN-WETTER

Regen  
Minimum der kommenden Nacht: 3°



## Lichter über der Stadt



Das Silvesterfeuerwerk, fotografiert von Stefan Worring

## Böller im Schacht

Und? Was haben Sie sich vorgenommen für 2016? Für mich ist die Sache klar. Bei den Knöllchen mache ich nicht mehr mit. Da müssen andere ran. 1,684 Millionen Strafzettel hat die Stadt 2015 verteilt, fürs Rasen, Falschparken, Wildpinkeln, Kampfgrillen. 34 Millionen Euro kassiert. Macht pro Kölner 1,643 Knöllchen und 20,19 Euro im Schnitt. Da liege ich deutlich drüber. Zehn Strafzettel waren es mindestens. Das sind knapp 202 Euro. Ganz ohne Grillen und Wildpinkeln. Und warum? Weil ich das Handyparken nicht kapiere, es immer wieder mit dem Lenkrad versuche. Weil der letzte Euro für das Aldi-Wägelchen reserviert ist und

DIE WOCHE

Von Peter Berger



# Dramatischer Löscheinsatz in Tiefgarage

FEUERWEHR Im dichten Qualm die Orientierung verloren – Einsatzkräfte überleben Rauchverletzungen knapp

VON TIM STINAUER

Auf dem Rasen vor dem Abgang zur Tiefgarage liegen Helme, Atemschutzmasken und Sauerstoffflaschen der beiden verletzten Feuerwehrmänner, bedeckt von einem rot-weißen Absperrband. Die Männer wurden von Kollegen aus einer verqualmten Tiefgarage gerettet, sie sind bereits im Krankenhaus. „Eine Verzögerung des Rettungseinsatzes um nur wenige Minuten hätte mit hoher Wahrscheinlichkeit Todesopfer gefordert“, sagt Feuerwehrchef Johannes Feyrer tags darauf.

Das neue Jahr ist gerade mal zwei Stunden alt an diesem Freitagmorgen, und es hätte kaum dramatischer beginnen können für die Freiwillige Feuerwehr Urbach. Beim Löschen zweier brennender Autos in einer Tiefgarage an der Glashüttenstraße in Porz ist ein Brandbekämpfer (44) der Löschgruppe durch Rauchgas schwer verletzt worden, ein zweiter (32) leicht. Während ihren Kollegen der Schreck noch ins Gesicht geschrieben steht, spricht Feyrer ein

„Das war die kritischste Einsatzsituation in Köln seit dem Tod eines Feuerwehrmanns 1996

Feuerwehrchef Johannes Feyrer

paar Meter weiter gefasst von der „kritischsten Einsatzsituation“ seit dem Tod eines Feuerwehrmanns in Köln vor fast 20 Jahren.

Dabei hatte der Jahreswechsel für die knapp 40 Urbacher Feuerwehrleute entspannt begonnen. Wie jedes Jahr hatten sich die ehrenamtlichen Brandbekämpfer mit ihren Familien auf der Wache an der Kaiserstraße getroffen, um gemeinsam zu essen und auf das neue Jahr anzustoßen – wissend, dass jede Sekunde ein Einsatz dazwischenkommen kann.

Und genau das geschieht um 1.23 Uhr: Passanten melden über Notruf zwei brennende Autos in dem Parkhaus. Anwohner erzählen



Die Ausrüstung der verletzten Feuerwehrmänner wurde sichergestellt.

Foto: Stinauer

tags darauf, dass sie Kinder oder Jugendliche als Brandstifter verdächtigen, die „so etwas“ in der Gegend schon häufiger getan hätten. Die Polizei jedoch kann das bislang nicht bestätigen.

Die beiden Urbacher Feuerwehrmänner und ein dritter Kollege sind der erste Angriffstrupp vor Ort. Sie steigen in die Garage hinab. Qualm schlägt ihnen entgegen. Dennoch gelingt es ihnen, die Autos zu löschen. Sie wollen gerade ins Freie zurückkehren, als es knallt. Warum, das ist unklar. Brandexperten der Polizei ermitteln das nun. Fest steht nur, dass die Tiefgarage schlagartig stark verrauchert, wie Feyrer berichtet. „Der Trupp hatte die Orientierung verloren und meldete das über Funk nach draußen.“

Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Heumar, die inzwischen eingetroffen sind, eilen in das Parkhaus, finden ihre drei Kollegen und bringen sie ins Freie. Dabei fällt ihnen auf, dass die Atemschutzmaske des Schwerverletzten – ein Vater von zwei Kindern – stark verschoben ist. Er hat erhebliche Mengen Rauchgas eingeatmet.

Was aber ist in der Tiefgarage genau passiert? Gab es eine Ver-



Die drei beschädigten Autos in der Tiefgarage

Foto: Bause

### Neujahrskind Emilia

Das erste Kölner Baby des Jahres 2016 heißt Emilia. Um 0.15 Uhr wurde das Mädchen in der Silvesternacht im Kreißsaal des Holweider Krankenhauses geboren. 52 Zentimeter groß und 3280 Gramm schwer ist der Nachwuchs des Ehepaars Nathalie und Giuseppe Paterno (26 und 27).

Die Geburt verlief ohne Komplikationen, dementsprechend wohl auf ist das neugeborene Mädchen. Wenn die Familie in den kommenden Tagen das Hospital verlassen kann, hat sie es nicht weit bis nach Hause: Denn die Paternos wohnen auch im Stadtteil Holweide. Dort lebt



ebenfalls die große Schwester der kleinen Emilia. Sie heißt Giuliana und ist immerhin schon ganze zweieinhalb Jahre alt. (ris) Foto: Michael Bause

puffung? Sind die Männer dadurch womöglich ins Stolpern geraten? Verrutschte dabei die Maske? „Die beiden Verletzten konnten noch nicht befragt werden“, sagt Feyrer. Ihre Atemschutzgeräte wurden sichergestellt und werden nun untersucht. Ein technischer Defekt scheint aber auszuschließen. Die Geräte seien erst kurz vor dem Einsatz „ohne Auffälligkeiten“ überprüft worden, so Feyrer.

Die beiden Verletzten und ihr Kollege der Löschgruppe Urbach gelten als erfahrene Brandbekämpfer, zwei von ihnen haben jeweils mehr als 25 Jahre Diensterefahrung aus Hunderten Einsätzen

„Die drei freiwilligen Feuerwehrmänner sind das, was man Garanten nennt

Feuerwehrchef Johannes Feyrer

– mehr als viele Berufsfeuerwehrmänner. „Die drei sind das, was man Garanten nennt“, sagt Feyrer.

Gerade zu Silvester, wo viele Einsätze anfallen, sei es üblich, dass die freiwilligen Kollegen die Hauptamtler unterstützen. Ausrüstung und Ausbildungsstandards seien bei ehrenamtlichen wie bei hauptberuflichen Feuerwehrleuten dieselben, betonen Feyrer und sein Kollege Peter Christen von der Freiwilligen Feuerwehr. Noch in der Nacht wird der dramatische Einsatz auf der Wache nachbesprochen. Den beteiligten Einsatzkräften und den Familien der Verletzten bietet die Feuerwehr psychologische Unterstützung an.

Die übrigen Einsätze in der Silvesternacht verlaufen dagegen vergleichsweise glimpflich. In Ostheim löschten Feuerwehrleute eine brennende Wohnung an der Gernsheimer Straße. Verletzt wurde niemand. An der Eythstraße in Kalk gingen acht Gartenlauben in Flammen auf. Insgesamt zählten Feuerwehr und Rettungsdienst zwischen Donnerstag, acht Uhr, und Neujahr, sieben Uhr, 867 Einsätze, 80 mehr als im Vorjahr.

ich ihn nicht für 20 Minuten Parken verschwenden will. Im Agnesviertel zum Beispiel kann man nicht mehr Heiligabend feiern, weil die Parkgebühren in keinem Verhältnis zum Wert der Geschenke stehen. An einem schwarzen Sonntag bin ich auf der Aachener Straße zweimal geblitzt worden. Stadteinwärts, morgens um acht. Erst am Dreifaltigkeits-Krankenhaus, dann am Melatenfriedhof. Außer mir und dem Ordnungsamt war um die Zeit kein Mensch unterwegs. Dabei wollte ich nur einmal nicht von der Straßenbahn überholt werden. Aus lauter Frust habe ich Heiligabend auf der Rheinbrücke der A 1 nicht an den Blitzer gedacht. Die 30 Euro gehen zum Glück nach Leverkusen. Sie seien der Stadt gegönnt.

Aber damit ist 2016 auch Feierabend. Endgültig. Ich kenne drei legale Parkplätze in der Kölner Innenstadt, die nichts kosten. Jetzt sind es nur noch zwei. Auf dem einen steht mein Auto. Seit Neujahr, halb vier. Und da bleibt es bis zum Jahresende. Ab und an werde ich es besuchen, ihm gut zureden, es in der Parklücke hin und her bewegen, damit ich kein Dauerparker-Knöllchen riskiere, weil sich die Reifen eckig gestanden haben.

Von mir aus kann die Stadt ruhig diese Mülltonnen-Blitzer anschaffen, mit denen der Kreis Mettmann und Düsseldorf ihre Haushalte sanieren. Ausgerechnet Düsseldorf – erst verknopft die Stadt ihren Goldesel, die Stadtwerke samt Müllabfuhr, um dann mit blitzenden Abfallern die fehlende Kohle wieder reinzuholen.

Das geht mich 2016 nichts mehr an. Als kölscher Knöllchen-Großkunde hätte ich mir ein wenig Entgegenkommen gewünscht. Es muss ja nicht gleich ein Bonusheft sein. Aber wie Berlin an Silvester und Neujahr die Parkautomaten abzuschließen, damit keiner auf die Idee kommt, einen Böller im Schacht zu zünden, das wäre mal eine noble Geste gewesen.